Wildbader Tagblatt

Enztalbote — Wildbader Zeitung

Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Häberle & Co., Wildbad; Pforzheimer Gewerbebank Filiale Wildbad. — Postscheckkonto 291 74 Stuttgart.

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einspaltige 46 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 3 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Gack, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 84, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 145 | Fernruf 479 | Dienstag den 25. Juni 1935 | Fernruf 479 | 70. Jahrgang

Eden auf Reisen

Politisches Clearing im Anschluß an den deutsch-englischen Flottenpakt

Herr Eden wurde schon einmal, vor reichlich Jahresfrist, von London nach dem Kontinent entsandt, um den festgefahrenen Karren der europäischen Politik flott zu machen. Seine Rundreise bei den wichtigsten europäischen Kabinetten hat damals der britischen Regierung zwar sicherlich eine ganze Menge interessanten Materials gebracht, aber die einer Art Erstarrung einander gegenübersitzenden Verhandlungspartner konnten auch durch Herrn Eden nicht wieder in Bewegung gebracht werden. Die englische Politik war damals obendrein noch zu sehr geneigt, auf die Pariser Richtlinien Rücksicht zu nehmen Wahrscheinlich hat sie inzwischen die Ueberzeugung gewonnen, daß gerade diese dogmatischen Bindungen ein Hemmnis für die Erreichung ihrer Ziele bilden. Der Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens spiegelt jedenfalls die zurückgewonnene Selbständigkeit des Handelns in Downing Street.

Das Echo, das aus Paris über den Kanal drang, entsprach dem genau. Frankreich erklärte in zum Teil etwas aufgeregten Pressekommissaren, der Flottenpakt sei ein Verstoß gegen das Londoner Communique, ein Bruch der Strelafront, und der Erste Lord der Admiralität, Sir Bolton Eyres-Monsell, erklärte soeben im Unterhaus, die Kritik von der anderen Seite habe behauptet, England sei nicht berechtigt, sich mit der Frage der Flottenbegrenzung unabhängig von der Frage der Abrüstung zu Lande und in der Luft zu befassen. Er hat alerdings auch sofort die Antwort auf diesen Einwand erteilt indem er sagte, die britische Regierung habe diese Auffassung nie teilen können. Damit ist der Standpunkt Londons in dieser Frage gegenüber allen Bemängelungen präzisiert.

Aber England denkt sicherlich garnicht daran, eine Extratour zu tanzen. Es ist nur über die praktischen Wege, die zur Verwirklichung des von ihm angestrebten Zieles, der Befriedung Europas, und einer wirklichen Begrenzung der Rüstungen, führen, anderer Meinung als die französischen Staatsmänner, die von ihrer formalistisch und, wenn man so will, logisch-juristischen Behandlung politischer Fragen nicht recht loskommen können. Der deutsch-englische Flottenpakt erschien dem britischen Kabinett nicht nur im Interesse der künftigen Beziehungen zwischen den unmittelbar betroffenen beiden Regierungen wünschenswert, sondern es sieht in ihm auch ein Mittel, den schließlichen Abschluß eines allgemeinen Vertrages über die künftige Begrenzung der Flottenrüstungen zu erleichtern. An diesem allgemeinen Vertrage, und möglichst darüber hinaus an einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungsrivalität überhaupt, hält London aber fest, und nachdem in dem Vertragsabschluß mit Deutschland die praktische neue Abrüstungsphase gewissermaßen gestartet worden ist, geht England unmittelbar dazu über, diesen Anlauf zur Ueberwindung der weiteren Etappen zu benutzen. Die französische und italienische Regierung sind bereits ersucht worden, sich zu der Frage von gleichgerichteten Verhandlungen zu äußern, und Herr Eden, der Makler Englands auf dem Felde der Europapolitik, ist nach Paris und Rom entsandt worden, um dort einmal die Bedenken zu zerstreuen, die gegen das Abkommen mit Deutschland vorgebracht wurden, und um zum anderen die Fäden für eine positive Weiterarbeit anzuknüpfen.

Die Etappe Paris hat Mr. Eden hinter sich. Sein Empfang war durchaus nicht so frostig, wie die Presse ihn in Aussicht gestellt hatte. Vielleicht ist der Regierung die etwas heftige Sprache gewisser Zeitungen nicht unwillkommen gewesen. Ihre eigene Verbindlichkeit konnte sich auf dem Hintergrunde dieser etwas künstlich gemachten Erregung besser abheben. Sie denkt aber garnicht daran, mit England zu brechen, und der Friedensbote Eden ist ihr ein sehr willkommener Gast. Trotz des Russenpaktes hält der Quai d'Orsay an seiner Westorientierung fest, und im Grunde träumt man in den Räumen des französischen Außenministeriums immer noch von einem Wiedererstehen der Entente cordiale mit England. Das erst wäre die endgültige Garantie für die kontinentale Hegemonie Frankreichs. Herr Laval wird sich deshalb klugerweise mit dem Vorhandensein des deutsch-englischen Abkommens abgefunden haben. Worum es ihm geht, ist, daß er nun das Kabinett von Westminster wieder in die Linie des Londoner Communiques vom 3. Februar zurückführt, auch wenn er dabei die Vorbelastung durch den Flottenpakt mit in Kauf nehmen muß. Die Instruktionen, die Herrn Eden mitgegeben wurden, haben durchaus eine Verhandlung auf dieser Linie ermöglicht, wenn man in London vielleicht auch über das Schwergewicht der einzelne Punkte des Programms vom 3. Februar andere Ansichten hat als in Paris. Es wird sich bald zeigen, ob die Londoner Auffassung, die zweifellos praktischer und mehr auf das unmittelbar Erreichbare eingestellt ist, die formalistischen und dogmatischen Einwände von Paris zu überwinden vermag.

Herr Eden reist von Paris nach Rom. Dort wird der Flottenpakt überhaupt nur eine untergeordnete Rolle spielen, denn Italien hat ihn erheblich ruhiger aufgenommen als Frankreich. Aber in Rom gilt es, in der abessinischen Angelegenheit zu einer Verständigung zu gelangen. Schon die Pariser Besprechungen haben zum Teil ihr gegolten. Man weiß in London, daß der Einfluß Frankreichs auf Italien im Augenblick recht nützlich ist. Die Pariser Presse hatte in ihrem ersten Aerger über das deutsch-englische Flottenabkommen gedroht, daß der Quai d'Orsay sich nunmehr einer vermittelnden Aktion in Rom versagen würde. Das hätte bedeutet, daß Frankreich Italien in Abessinien freie Hand läßt. England hat nicht die Absicht, das zu tun. Im Gegenteil, je mehr es auf dem Wege zur Festigung des europäischen Friedens Fortschritte macht, desto entschlossener wird es wieder in der Vertretung seiner überseeischen Interessen werden. Eden hat den gemessenen Auftrag, mit Mussolini eine Lösung des abessinischen Problems zu versuchen, die, ohne das italienische Selbstbewußtsein zu kränken, doch eine Revolutionierung der Verhältnisse in Ostafrika vermeidet. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Eden sozusagen der „Völkerbundsminister" Englands ist und daß er ein ganz besonderes Interesse daran hat, die abessinische Angelegenheit zu bereinigen, bevor sie vor den Völkerbund kommt und ihn dort vor peinliche Aufgaben stellen würde.

Die englische Diplomatie hat einen durch jahrhundertelange Erfahrung geschulten Instinkt. Sie hat sich in der Nachkriegszeit und namentlich wieder in den letzten Jahren nur sehr ungern zu den Methoden der Konferenzdiplomatie bequemt. Nur die parlamentarischen Außenseiter, die zeitweilig in der englischen Politik tonangebend waren, haben sie gewissermaßen als ein Mittel internationaler Demokratie ergriffen. Die englische Berufsdiplomatie, die, unabhängig von wechselnden parlamentarischen Mehrheiten, den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht bildet, hat sie immer abgelehnt. Wenn Eden jetzt entsandt wurde, um die dem britischen Kabinett besonders dringlich erscheinenden Einzelfragen in Einzelverhandlungen einer Lösung zuzuführen, so bedeutet das auch eine vorsichtige aber entschiedene Absage an die Konferenzdiplomatie, an der Paris immer noch hängt.

Göring auf dem Frankentag

Auf dem Hesselberg, 24. Juni. Sonntagnachmittag 15.30 Uhr traf die Wagenkolonne des Ministerpräsidenten Göring, der am Sonntagvormittag mit seiner Gemahlin in Rothenburg eingetroffen war, mit Gauleiter Streicher auf dem Hesselberg ein. Der stellvertretende Gaupropagandaleiter Schöller meldete, daß sich 200 000 Volksgenossen auf dem Berg versammelt hatten. Unter dem Jubel der Massen schritten Hermann Göring und Julius Streicher zur Tribüne. Frankenführer Streicher hieß den Ministerpräsidenten Göring auf dem Hesselberg willkommen und teilte mit, daß die neuerbaute Hesselbergstraße den Namen Hermann Göring-Straße tragen solle. Dann sprach eine als Gast auf dem Hesselberg erschienene Engländerin. Sie gab der Verbundenheit mit dem deutschen Volk und dem Kampf Julius Streichers Ausdruck.

Ministerpräsident Göring

führte u. a. aus: Nicht erst seit wenigen Jahren ist dieser Hesselberg ein heiliger Berg, sondern er war bereits in grauer Vorzeit ein Kult, auf dem das Volk zu einem Feiertag im hohen Sinne des Wortes zusammenströmte. Wenn wir uns heute wieder hier versammeln, so deshalb, weil wir den Anschluß an die Zeit unserer germanischen Vorfahren gefunden haben, an das Blut, das uns wieder hineinhören ließ in die Vorzeit, um die Kraft zu gewinnen für die großen Aufgaben, die uns in der Zukunft gestellt sind.

Der Ministerpräsident setzte sich dann mit den Gegnern auseinander, die den Nationalsozialisten vorwerfen, sie schafften ein neues Heidentum, und rief ihnen zu: Wenn hier auf solch einer alten Kultstätte Sonnwendfeuer entzündet werden und wenn wir hier zusammenkommen, so ist auch dies eine heilige Handlung. Denn wir haben zurückgefunden zu den Stimmen unseres Blutes. Mögen sie unsere Vorfahren vor tausenden von Jahren Heiden nennen. Das ist nicht das Entscheidende. Entscheidend ist, daß sie gleichen germanisch-nordischen Blutes waren wie wir. Es ist besser, daß wir hier in Gottes freier Natur die Einheit unseres Volkes bezeugen, als daß wir über Konfessionsstreit dieses Volk auseinandertreiben lassen. Auch das sei besonders betont, so schön, so groß, so gewaltig, so glaubensstark ist noch keine Kirche erbaut worden, wie der Dom Gottes sich hier über diesem Berg in seiner gewaltigen Natur wölbt. Und wenn die anderen sagen wir hätten den Glauben abgestreift, so fragen wir sie, wann ist jemals in Deutschland tiefer, leidenschaftlicher geglaubt worden als heute? Wann ist jemals stärker ein Glaube wieder erweckt worden, wie der Glaube an den Führer? Wer hat jemals die Fackel eines Glaubens stärker entzündet, wer hat dem mutlosen, verzagten, zerrissenen deutschen Volk einen neuen Glauben eingepflanzt, wer hat mit der Stärke eines leidenschaftlichen Glaubens Deutschland wieder aufgebaut? Es ist besser, im Glauben seines Volkes stark zu sein, als im Katechismus manches vergessen zu haben.

Entscheidend ist nicht der Glaube an dieses oder jenes Dogma, an diese oder jene Auslegung, sondern entscheidend ist, wie stark der Glaube eines Volkes an seine Zukunft ist. Dieser Glaube steht nicht im Widerspruch zu Gott; denn der Allmächtige hat unser Volk geschaffen, damit es hier auf dieser Erde seinen Platz hat. Und indem ich an mein Volk und seine Zukunft glaube, glaube ich an den Allmächtigen. Wir lassen uns nicht durch Unglauben und nicht durch kundgetane Wunder fesseln. Denn nie ist ein größeres Wunder geschehen, als in unserer Zeit. Dieses Wunder ließ der Allmächtige durch Adolf Hitler geschehen: Das Wunder der Auferstehung des deutschen Volkes. Die Wiedergeburt unseres Volkes ist das größte Geschehen gewesen.

Daß heute die Welt in Achtung und Respekt vor Deutschland steht, ist abermals das Werk Adolf Hitlers. Es ist vielleicht auch hier eine ganz zwangsläufige Folgeerscheinung, daß jenes Volk, das in sich selbst germanisches Blut besitzt, zuerst bereit war, Deutschland das Seinige zuzuerkennen, weil dieses Deutschland ihm wieder Achtung abnötigte und auch wieder ein zuverlässiger Faktor geworden war. Wir fühlen uns glücklich, diese Achtung wieder zu erkennen, denn nur aus dieser Achtung erwächst die Freundschaft und nur aus Achtung und Freundschaft erwächst der wahre Friede. Und darum sind wir auch innerlich beglückt und freuen uns über die Erklärung des englischen Thronfolgers. Er kann versichert sein: Wir deutschen Frontsoldaten und das deutsche Volk ergreifen freudig die dargebotene Rechte. Die englischen Frontkämpfer werden bei uns deutschen Frontkämpfern Achtung, Verständnis und Kameradschaft finden. Ich selbst darf für mich das Recht in Anspruch nehmen, für die Deutsche Front und ihre Kämpfer zu sprechen. Wir achten in erster Linie den Soldaten. Ob er in unseren eigenen Reihen oder in denen der Gegner war, kommt erst in zweiter Linie. Und weil wir den Soldaten achten, sind wir beglückt, wenn auch der Gegner wieder zum Freunde geworden ist.

Ich habe in den vergangenen Wochen, als ich bei anderen Völkern zu Gast war, eine solche Achtung, eine solche Freundschaft erkennen können, daß der Jubel in den bulgarischen und dalmatinischen Dörfern nicht übertroffen werden konnte von dem Jubel in Deutschland. So erstarken auch andere Völker an Deutschland, weil dieses Deutschland ihnen gezeigt hat, daß es den Glauben an seine Zukunft wieder gefunden hat. Wir glauben, daß der Allmächtige, der dieses Volk geschaffen hat, es auch leben lassen wird, wenn es leben will.

Aber meine Volksgenossen, glaubt nicht, daß schon alles geschehen ist. Nichts ist gefährlicher, als, wenn man schnell und leicht eine feindliche Stellung stürmt, zu glauben, daß man sie dann auch nur schwach zu verteidigen braucht. Es ist notwendig, mit derselben Leidenschaftlichkeit im Angriff auch für die Verteidigung der höchsten Güter zu sorgen. Jetzt ist es an uns, diese Stellung als das gewaltige Fundament aufzubauen, auf dem nicht nur wir, auf dem die ganze Zukunft des Volkes sich aufbauen soll. Ein Fundament, so groß und stark, daß es den Stürmen, die unserem Volke als Prüfung beschieden sein werden, standhält.

Deshalb geht der Kampf weiter. Er muß so lange weitergehen, bis unsere Idee den letzten Volksgenossen erfaßt hat. Auch heute glauben noch viele: Kommt Zeit, kommt Rat. Sie müssen empfinden lernen, daß für das, was wir geschaffen haben, bis zum letzten Atemzug leidenschaftlich verteidigen werden, und daß nach uns eine Jugend kommt, die noch leidenschaftlicher von der Idee erfaßt sein wird. Nie mehr wird das vergehen, was mit so viel Kampf und Zähigkeit und so großem Glauben erkämpft wurde. Kein Volk ist so stark, daß es allein das Reich stürzen könnte.

Kurze Tagesübersicht

Botschafter von Ribbentrop hat sich zum Flottenvertrag geäußert und ihn als den Anfang praktischer Friedenspolitik gekennzeichnet.

•

Der englische Minister Eden verhandelte am Montag mit Mussolini in Rom über den Flottenvertrag und den Luftpakt.

•

In Budapest sind 400 deutsche Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte zum Studium des ungarischen Rechtes und des Landes eingetroffen.

•

In Belgrad hat der bisherige Finanzminister Stojadinowitsch ein neues Kabinett gebildet mit verbreiterten Grundlagen.

•

Der Kaiser von Abessinien dementierte die Gerüchte über ein Bündnis mit England.

•

Die Tagung der Internationalen Handelskammer in Paris wurde mit Ansprachen eröffnet, in denen die Währungsunsicherheit und der internationale Güteraustausch betont wurden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Ministerpräsident wandte sich dann gegen die versteckten Angriffe der Kommunisten und der Reaktionäre und hob hervor, es sei der Führung selbstverständlich auch genau bekannt, daß es in der Verwaltung noch manches zu bereinigen gäbe. Wenn heute „Patrioten" glauben, ihrer Sehnsucht nach der Fahne schwarz-weiß-rot Ausdruck verleihen zu müssen, dann geben wir ihnen zur Antwort: Seht euch diese Farben an und erkennt, was sie sind, wenn ihr nicht farbenblind sein wollt und schwarz-weiß-rot weht über Deutschland, weil das Hakenkreuz gesiegt hat,

Nicht eine Kanone, nicht ein Schiff, nicht ein Flugzeug, nicht ein Bataillon wäre geschaffen worden, wenn die braunen Kämpfer nicht gesiegt hätten. Sie sind die Garanten, die dies alles geschaffen haben und das muß immer wieder erklärt werden, damit die Verantwortung nicht verschoben wird für das, was war und für das, was gekommen ist.

Der Ministerpräsident wies dann darauf hin, daß der Sieg des Sowjetsterns den Untergang Deutschlands im Blutrausch des Bolschewismus bedeutet hätte. Wir danken Gott und dem Führer, daß das Hakenkreuz siegte. Denn nun ist Deutschland wieder auferstanden. Für uns Frontkämpfer ist es das Größte, daß uns Adolf Hitler wieder freigemacht hat und daß wir wieder frei vor unseren toten Kameraden stehen können und ihnen heute das Denkmal setzen dürfen, das große Denkmal, in das wir brennend die Worte hineinschreiben können: Sie starben, auf daß Deutschland lebe!

Praktische Friedenspolitik

Erklärungen des Botschafters v. Ribbentrop

London, 24. Juni. Botschafter v. Ribbentrop gewährte am Sonntag den Vertretern von Reuter und Havas ein Interview. Bei dieser Gelegenheit machte er über das deutsch-englische Flottenabkommen u. a. folgende Ausführungen: Ich freue mich, daß die Flottenverhandlungen zu einem guten Ende geführt werden konnten. Dieses englisch-deutsche Abkommen war nur möglich durch eine großzügige und verständnisvolle Einstellung auf beiden Seiten, d. h. durch die Haltung des deutschen Kanzlers und der britischen Regierung. Nach Jahren der schönen Reden, der ruhelosen Ministerreisen von einer Hauptstadt zur anderen, der Konferenzen ist hier zum ersten Male auch wirklich etwas getan worden, nämlich: der erste praktische Schritt für Rüstungsbeschränkung.

Ich glaube, Europa hat in der Vergangenheit den Fehler gemacht, hier zu viel auf einmal anzufassen, zwei Fehler vor allem: erstens wollte man immer alles auf einmal in Ordnung bringen, statt ein Problem nach dem anderen in Angriff zu nehmen, und zweitens hat man, was noch schlimmer, versucht, alle Probleme aller Länder mit allen Mächten gleichzeitig an einem Tisch zu lösen. Das wird dann kollektives Friedenssystem genannt. Ich glaube, man hat bisher das Pferd am Schwanz aufgezäumt.

Auch Deutschland wünscht ein Friedenssystem, das Freundschaften entspringt, die auf Tatsachen und nicht auf Theorien aufgebaut sind. So müßte die Grundlage jedes Völkerbundes aussehen! Aber Deutschland ist davon überzeugt, daß man dahin nur Schritt für Schritt gelangen kann, und glaubt, daß die vitalen Probleme Europas nur durch Friedens-Taten zu lösen sind — auch wenn zwei Völker zunächst allein handeln — und nicht durch allgemeine Friedens-Gespräche, die Europa bislang nicht weitergebracht haben. Ich glaube, dies Flottenabkommen ist der Anfang einer praktischen Friedenspolitik. Es regelt ein für allemal die Flottenfrage, das vitalste Problem zwischen Deutschland und England. Eine Flottenrivalität wird für alle Zukunft ausgeschaltet. Es ist ein wunderbares Gefühl, wenn man sich klar macht, was das für diese beiden großen Länder bedeutet. Aber ich bin davon überzeugt, daß dies nur die eine Seite der Frage ist. Das andere Hauptergebnis jeder Flottenabmachung besteht darin, daß wir das Eis gebrochen haben, das die politische Situation Europas in Erstarrung hielt. Die Atmosphäre der Beruhigung, die jetzt logischerweise nicht ausbleiben kann, wird sicherlich den Weg zur Lösung anderer Fragen ebnen, und so könnte dieses Abkommen sehr wohl ein Eckstein einer wirklichen Konsolidierung Europas werden.

Wir Deutsche glauben an die Mission, die Europa für die ganze zivilisierte Welt zu erfüllen hat, und ich würde nur zu glücklich sein, wenn alle Länder Europas die außerordentliche Bedeutung dieser Tatsache erkennen würden. Vor die Alternative gestellt zwischen: Konsolidieren der alten Staaten auf der einen Seite mit dem darauf folgenden Wohlstand, der allein den Menschenmassen unseres Kontinents die Existenz sichern kann und nur Chaos auf der anderen Seite, sollte die Wahl nicht schwer fallen und ich bin sicher, daß wir nunmehr einen Weg finden werden.

Ich glaube, in dem Ringen um die Erhaltung der Kultur müssen England, Frankreich und Deutschland und die anderen europäischen Staaten zusammenstehen. Wir glauben an ein starkes Europa und an ein starkes britisches Weltreich.

Da muß ich aber nun noch etwas bemerken: Heute las ich in einer der Morgenzeitungen, daß Deutschland versuche, einen Keil zwischen Frankreich und England zu treiben. Dazu kann ich nur sagen, daß uns in Deutschland völlig das Verständnis für solche seltsamen Unterstellungen fehlt, die ihren Ursprung nur in dem Geschwätz von Leutven haben können, die sich einfach von einer gewissen Vorkriegsmentalität nicht freimachen können. Ich meine, wir sollten klug sein und unsere internen Zwistigkeiten innerhalb der alten Welt vergessen, wenn wir alle die Auferstehung des Abendlandes wünschen, wie der Reichskanzler Hitler in seiner Rede sagte, müssen wir lernen, weit voraus zu blicken, und auch an diese Auferstehung glauben.

Und nun möchten Sie noch wissen, wie ich mir die weitere Entwicklung der Dinge vorstelle. Da will ich Ihnen etwas persönliches sagen: Man sagt, ich hätte es mir zur Lebensaufgabe gemacht, mitzuhelfen, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich und Deutschland zustandekommt, der sich die anderen europäischen Staaten gerne eingliedern könnten. Ich glaube, daß diese Leute Recht haben, und ich bin überzeugt, daß wir auf dem besten Wege hierzu sind!

Die Regelung des Transfer ab 1. Juli

Berlin, 24. Juni. In Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Kommuniques der Berliner Transferkonferenz vom 29. Mai 1934 hatte die Reichsbank am 14. Juni 1934 die Transferregelung für alle innerhalb der Zeit vom 1. Juli 1934 bis 30. Juni 1935 eintretenden Fälligkeiten aus mittel- und langfristigen deutschen Auslandsverpflichtungen bekanntgegeben. Mit Rücksicht darauf, daß die deutsche Devisenlage die zu dieser Regelung führte, in der Zwischenzeit keineswegs eine Besserung, vielmehr eine weitere Verschlechterung erfahren hat, sieht sich die Reichsbank genötigt, eine entsprechende Regelung für ein weiteres Jahr vom 1. Juli 1935 bis 30. Juni 1936 zu treffen.

Das Reichsbankdirektorium bestimmt daher hinsichtlich aller mittel- und langfristigen deutschen Auslandsverbindlichkeiten, die in der Zeit vom 1. Juli 1935 bis 30. Juni 1936 fällig und bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden eingezahlt werden, das folgende:

1. Ein Bartransfer findet nicht statt.

2. Jeder Zinsscheininhaber ist berechtigt, auf Grund der für ihn durch Reichsmarkzahlung des deutschen Schuldners an die Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden gegen diese begründeten Reichsmarkforderungen nach näherer Maßgabe der Durchführungsbestimmungen mit 3 v. H. jährlich verzinsliche und mit 3 v. H. des jeweils umlaufenden Betrages jährlich tilgbare, bis zum 1. Januar 1946 laufende Fundierungsschuldverschreibungen der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden in Höhe des Nominalbetrages des Zinsscheines und in der Währung, auf die der Zinsschein lautet, zu erhalten. Kapital, Zinsen und Tilgungsbeträge der Schuldverschreibungen sind mit der Reichsgarantie ausgestattet, auf die die Beschränkungen und Verbote des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung vom 4. Februar 1935 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 106) und die Vorschriften des Gesetzes über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland vom 9. Juni 1933 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 349) keine Anwendung finden.

3. Den Zinsscheingläubigern stehen die sonstigen Zinsgläubiger sowie die Gläubiger von Dividendenforderungen und Forderungen auf regelmäßig wiederkehrende Leistungen ähnlicher Natur gleich, die gemäß dem Gesetz über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland vom 9. Juni 1933 bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden einzuhalten sind.

4. Die Behandlung von Tilgungsbeträgen und Kapitalrückzahlungen wird besonderer Regelung vorbehalten. Ihre Transferierung unterbleibt.

5. Der Zahlungsverkehr gegenüber dem Auslande, der durch Verrechnungs- oder Zahlungsabkommen oder durch sonstige Vereinbarungen anderer Weise als durch Einzahlung bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden seine Regelung findet, bleibt von den vorstehenden Bestimmungen unberührt.

Vergünstigungen kinderreicher Familien

bei Krankenkassenbehandlung

Berlin, 24. Juni. Die Herabsetzung des vom Versicherten in der gesetzlichen Krankenversicherung zu tragenden Arzneikostenanteils von 50 Rpfg. auf 25 Rpfg. war bis zum 30. Juni 1935 begrenzt. Nunmehr hat der Reichs- und preußische Arbeitsminister in einer Verordnung vom 15. Juni 1935 die Geltungsdauer der Herabsetzung bis zum 31. Dezember 1936 erstreckt.

Gleichzeitig hat der Reichsarbeitsminister in einem Rundschreiben an die Länder erneut auf die Möglichkeit der Stundung und Niederschlagung der Krankenscheingebühr und Arzneikostenbeteiligung in Fällen echter, augenblicklicher Not hingewiesen. Der Reichsarbeitsminister hat dabei entsprechend den Grundsätzen nationalsozialistischer Staatsführung eine sofortige Anwendung dieser Ausnahmevorschriften in den Fällen angeordnet, in denen es sich um Krankheitsfälle in kinderreichen Familien handelt.

Der letzte Gouverneur von Samoa †

Berlin, 24. Juni. In Berlin ist im Alter von 65 Jahren der letzte Gouverneur der ehemaligen deutschen Kolonie Samoa, Dr. Erich Schultz-Ewerth, gestorben. Er wurde 1870 geboren und trat im Jahre 1898 in den deutschen Kolonialdienst ein. Im Jahre 1901 wurde er als Bezirksrichter nach Samoa versetzt und rückte dort in die Stellung eines Referenten und Oberrichters auf. 1912 wurde er als Nachfolger des zum Staatssekretär ernannten Dr. Solf zum Gouverneur von Samoa ernannt. Während des Krieges befand sich Dr. Schultz-Ewerth als Kriegsgefangener in Neu-Seeland. Er schied dann aus dem Reichsdienst aus und hat sich in dem letzten Jahrzehnt seines Lebens vor allem dadurch verdient gemacht, daß er der Kolonialschuldlüge entgegentrat.

Urteil gegen vier Mitglieder der heimattreuen Bewegung

Lüttich, 24. Juni. In dem Ausbürgerungsprozeß gegen die vier Mitglieder der heimattreuen Bewegung in Malmedy, Josef Peter, Heinrich de Botthaw und Paul Foxius wurde am Montag von dem Appellationsgericht in Lüttich das Urteil verkündet. Das Urteil lautet gegen sämtliche vier Beschuldigten auf Aberkennung der belgischen Staatsangehörigkeit. Die Begründung des Urteils beschränkt sich auf die üblichen Formalitäten. Gegen das Urteil wird von den Prozeßbevollmächtigten innerhalb der gesetzlichen Frist Einspruch erhoben werden.

Unterredung Mussolini — Eden

Rom, 24. Juni. Ueber die erste Besprechung zwischen Mussolini und Eden wird folgendes Communique bekannt gegeben:

Der italienisch Regierungschef hat Montag vormittag im Palazzo Venezia den englischen Minister Eden empfangen, mit dem er eine in herzlichem Ton gehaltene Unterredung hatte, die ungefähr zwei Stunden dauerte. Während dieser Unterredung wurden das deutsch-englische Flottenabkommen vom 8. Juni, die Pläne für den Luftpakt und andere Fragen erörtert, die den Gegenstand des englisch-französischen Zusammentreffens in London vom 3. Februar bildeten.

Die Unterredung wurde nachmittags um 5 Uhr fortgesetzt. Offiziell stehen, wie betont wird, lediglich die beiden Punkte der deutsch-englischen Flottenverständigung und des Luftpaktes zur Verhandlung. Man glaubt jedoch, daß ähnlich wie in Paris im Laufe der Besprechungen auch andere Fragen, wie etwa der Donaupakt und eine Erörterung der gesamteuropäischen Lage zur Sprache kommen. Mit Bestimmtheit kann angenommen werden, daß der Duce und Eden in einen Meinungsaustausch über den französisch-sowjetrussischen Pakt und die sich daraus für Europa ergebenden Folgen treten werden. Man läßt in hiesigen Kreisen jetzt sogar durchblicken, daß sich der Duce einer Erörterung der abessinischen Frage, falls sie von Eden an-

Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kayser

Vertrieb: Romanverlag K. & H. Greiser, G. m. b. H., Rastatt

45 Nachdruck verboten.

Rechtsanwalt Udo Arndt hatte das Telegramm erhalten, das ihn seltsam berührte.

Von diesem Hans Trenk war es unterzeichnet. Da war sicher etwas Besonderes los.

Er dachte an seine Kinder!

Ein unbehagliches Gefühl beschlich ihn.

Aber er übertrug sofort seinem Assessor die Leitung und fuhr mit dem nächsten Schnellzug los.

Je näher er Bergfelde zu kam, umso unruhiger wurde er.

Von Berlin aus hatte er telegraphiert, und als er in Bergfelde ausstieg, da erwartete ihn Jochen mit dem Wagen am Bahnhof.

Als er einstieg, sagte er zu Jochen: „Wie geht's auf Bergfelde?"

„Schlecht, Herr Rechtsanwalt! Na, der Hans wird Ihnen ja alles sagen!"

„Was ist denn los, Mann! Sind meine Kinder noch auf Bergfelde?"

„Nee, die habe ich heute morgen zur Bahn geschafft!"

„Sagen Sie mal, Herr Jochen, wissen Sie, was geschehen ist?"

„Viel . . und Schlimmes, Herr Rechtsanwalt! Aber ich will Ihnen nischt sagen."

Damit fuhr er los und war nach zehn Minuten auf Bergfelde.

Der Rechtsanwalt stieg beklommen aus. Hans kam ihm entgegen.

Sie begrüßten sich.

„Um alles in der Welt" sagte der Rechtsanwalt unruhig zu Hans. „Was ist denn los?"

„Wir müssen uns einmal aussprechen!"

„Wo ist mein Vetter?"

„Liegt krank zu Bett . . . bitte kommen Sie, Herr Rechtsanwalt."

*

Sie saßen sich im großen Wohnzimmer gegenüber.

„Also was ist, Herr Trenk?"

„Ich muß Ihnen einmal sehr wehe tun, Herr Rechtsanwalt."

Der Mann erbleichte.

„Ist . . . es wegen . . . meinen Kindern?"

„Ja! Ich habe sie heute abschieben müssen! Ehe sie gingen haben sie beide dieses Papier unterschrieben."

Er reichte es ihm.

Der ehrenhafte Herr Udo Arndt las das Geständnis; er zuckte zusammen und sah auf den Boden.

„Ich bedauere es so sehr, daß ich Ihnen so weh tun muß. Der Herr Konsul wollte es nicht, aber . . . Sie werden vielleicht verstehen, daß ich es für unbedingt notwendig halte."

Der Rechtsanwalt sah ihn ernst an. Er atmete schwer. Man sah es ihm nicht an, wie es ihn innerlich getroffen hatte.

„Ja, Herr Trenk, ich . . . Sie haben recht, das mußte ich wissen!"

„Schon aus Gründen der Sicherheit, für den Herrn Konsul! Wer einmal morden will, der kanns auch ein zweites Mal versuchen. Es wird gut sein, wenn der Herr Konsul jetzt eine testamentarische Verfügung über sein Vermögen trifft, und es wird gut sein, wenn Ihre Kinder davon Kenntnis erhalten. Das muß sogar sein."

„Ja, Herr Trenk! Wollen Sie mich zu meinem Vetter führen?"

„Ich will erst mit dem Arzt sprechen, Herr Rechtsanwalt. Vor einigen Stunden ist ein Verbrechen verübt worden. Man hat den Herrn Konsul niedergeschossen."

Udo Arndt starrte den Sprecher entsetzt an.

„Und . . . und . . . ist es schlimm?"

„Wir hoffen es nicht! Die Kugel sitzt in der Schulter und der Arzt hofft, daß sie nicht die Lunge verletzt hat. Aber . . . der schwere Blutverlust . . . und der allerjüngste ist der Herr Konsul auch nicht mehr!"

„Und . . Sie haben . . keine Ahnung, wer dieser Schurke sein kann?"

„Nein! Ich muß Sie um Verzeihung bitten, Herr Rechtsanwalt . . . ich . . . ich hatte an Ihren Sohn gedacht, aber er kommt nachgewiesenermaßen nicht in Frage."

Der Rechtsanwalt atmete auf.

„Kann ich . . . meinen Vetter jetzt sprechen?"

„Noch nicht, der Arzt erlaubt es noch nicht! Wollen Sie den morgigen Tag noch opfern, Herr Rechtsanwalt?"

„Wenn es sein muß, zehn! Nach diesem . . diesem unerhörten Vorkommnis kann mein Vetter unbeschränkt über mich verfügen! Ich schäme mich nur so für meine Kinder! Kinder . . . den Namen verdienen sie nicht mehr! Mein Vetter ist edel, ich weiß, er wird nichts unternehmen, aber . . ich werde es tun, und wenn es gegen mein Fleisch und Blut ist!"

Fest entgegnete Hans: „Das werden Sie nicht tun, Herr Rechtsanwalt. Lassen Sie Ihren ehrlichen Namen nicht durch die Kinder leiden."

„Mein ehrlicher Name ist hin!"

„Nein! So . . . schlimm auch das Geschehnis ist, Sie trifft es nicht! Geben Sie Ihrem Sohne Gelegenheit, zu sühnen, schieben Sie ihn ab nach Amerika, lassen Sie ihn vom Leben mal an der Kandare nehmen! Ihre Tochter, ja für die wird es auch Zeit, daß sie Pflichten trägt!"

„Dazu sind beide verdorben, Herr Trenk! Aber Herbert muß ein Testament machen, das seine Frau als Universalerbin einsetzt. Das muß er tun, den Schutz braucht er."

*

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

geschnitten werde, nicht völlig entziehen werde. Allerdings ist man in diesem Punkte nach wie vor besonders zurückhaltend. Es steht noch nicht fest, ob Eden Dienstagmittag nach Paris abreisen, oder ob die Notwendigkeit weiterer Besprechung eine spätere Abreise erforderlich machen wird.

Der englische Gesandte verläßt Addis Abeba

Addis-Abeba, 24. Juni. Der englische Gesandte Sir Sidney-Barton wird Addis-Abeba verlassen und sich nach England begeben. Seine Abreise erfolgt angeblich aus Gesundheitsrücksichten. Der Kaiser von Abessinien erklärte, daß die Gerüchte über ein Bündnis zwischen England und Abessinien jeder Grundlage entbehrten. Die Beziehungen seines Landes zu England könnten als normal betrachtet werden. Das energische Eingreifen Englands in den Konflikt mit Italien sehe er als erneuten Freundschaftsbeweis an.

Das neue slawische Kabinett

Belgrad, 24. Juni. Wie verlautet, ist die südslawische Regierungskrise beendet. Der bisherige Finanzminister, Stojadinowitsch stellte im Laufe des Montags die neue Regierung zusammen. Obwohl eine amtliche Liste noch nicht bekannt ist, wird in gut unterrichteten Kreisen folgende Zusammensetzung vermutet:

Ministerpräsident und Außenminister: Stojadinowitsch.
Kriegsminister: General Zitkowitsch.
Handelsminister oder Landwirtschaftsminister: Dr. Spaho.
Innenminister oder Verkehrsminister: Dr. Koroschetz.

Die kroatischen Postminister, die schon dem Kabinett Jeftitsch angehört hatten, verbleiben auf ihrem Posten.

Aus der Zusammensetzung des Kabinetts ist zu ersehen, daß dem neuen Ministerpräsidenten die seit langem erstrebte Verbreiterung der Grundlagen gelang, auf die sich die Regierung im Volke stützen wollte.

Deutsche Rechtswahrer in Budapest

Budapest, 24. Juni. In der Nacht zum Montag trafen in Budapest 400 deutsche Rechtswahrer unter Führung des stellvertretenden Reichsjuristenführers, Reichsamtsleiters Dr. Raeke, und seines engeren Stabes ein. Der Empfang war außerordentlich herzlich. Der Zweck der Gemeinschaftsfahrt der deutschen Rechtswahrer, die bis Ende der Woche dauert, und an der hervorragende Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte teilnehmen, soll vor allem ein Bekenntnis der kameradschaftlichen Verbundenheit des deutschen Rechtsstandes mit den Rechtswahrern der befreundeten ungarischen Nation sein, die während des Weltkrieges Schulter an Schulter mit Deutschland gegen eine ungeheure Uebermacht gekämpft hat und jetzt unter Führung des Reichsverwesers Horty, ähnlich wie Deutschland den Wiederaufstieg zur nationalen Einheit erlebt. Darüber hinaus wird den deutschen Rechtswahrern auf der Fahrt die Gelegenheit gegeben, das höchst interessante und auf Jahrhunderte alte Tradition aufbauende Rechtswesen Ungarns und darüber hinaus Volk und Land in Ungarn kennen zu lernen.

Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter im Mai

Berlin, 24. Juni. Die Inanspruchnahme und Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter war im Mai, wie bereits die starke Abnahme der Arbeitslosen um 214 000 vermuten ließ, außergewöhnlich rege. Insgesamt wurden im Mai rund 620 000 Arbeitsuchender neu eingestellt. Rund 900 000 Arbeitsgesuche fanden im gleichen Zeitraum ihre Erledigung, sodaß der Bestand an Arbeitsgesuchen insgesamt um zirka 300 000 zurückging. Insgesamt haben die Arbeitsämter im Monat Mai 1935 bei der Einstellung von rund 845 000 Volksgenossen mitgewirkt. Diese Zahl liegt um rund 59 000 über der Vormonatsziffer. Von den durch die Mitwirkung der Arbeitsämter untergebrachten Volksgenossen wurden rund 682 000 vermittelt, davon 451 000 in Dauerstellungen. Weitere 75 000 Volksgenossen wurden durch die Arbeitsämter auf Grund namentlicher Anforderungen der Betriebsführer den Betrieben zugewiesen und rund 87 000 Personen Notstands- und Fürsorgearbeiten zugeteilt. Besonders erfreulich ist, daß durch die Vermittlung der Arbeitsämter im Monat Mai 9856 alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung wieder untergebracht werden konnten, davon 7871 in einer Dauerstellung.

Das deutsch-englische Frontkämpfertreffen

London, 24. Juni. Im Verlaufe des deutsch-englischen Frontkämpfertreffens in Brighton hat die Bundesleitung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener die Ortsgruppe Bringhton der British Legion zu einem Gegenbesuch in Deutschland im September eingeladen. Am Samstag marschierten die englischen und deutschen Frontkämpfer mit ihren Fahnen zum Heldenfriedhof, um die dort beerdigten deutschen Frontkämpfer zu ehren. Eine ähnliche Feier fand bei den britischen Soldatengräbern statt. Das Frontkämpfertreffen erreichte am Samstagabend einen festlichen Höhepunkt auf einem von der englischen „British Legion" veranstalteten Essen. Zu Beginn der Veranstaltung wurde unter großem Beifall ein Glückwunschtelegramm des Prinzen von Wales verlesen. Als Vertreter des deutschen Botschafters sprach Botschaftsrat Fürst Bismark. Unter Beifall erklärte er, Deutschland und England hätten nur einmal in ihrer Geschichte gegeneinander gekämpft, und diese Katastrophe dürfe sich niemals wiederholen. Auch der englische Frontkämpfer-Hauptmann Mac Cabe trat für eine festere und stärkere deutsch-englische Freundschaft ein.

Krise in der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Ein ganzer Gau gemaßregelt

Moskau, 24. Juni. Die Auseinandersetzungen innerhalb der kommunistischen Partei der Sowjetunion nehmen ihren Fortgang. In großer Aufmachung verbreitete die Tel.-Ag. der Sowjetunion am Sonntag eine Verordnung des Hauptausschusses der Partei, in der der Gau Saratow an der Wolga wegen „groben Mißbrauchs des Vertrauens der Partei und Schädigung des Parteiansehens" scharf gerügt und seine Verwaltung gemaßregelt wird. Das Verhalten der Saratower Parteileitung habe, so wird u. a. in der Verordnung festgestellt, zur Folge gehabt, daß die Flucht der Bauern aus den Kollektivwirtschaften im ganzen Gau unvermindert anhalte. Der Hauptausschuß hat deshalb beschlossen, den Leningrader Parteiführer und besonderen Vertrauensmann Stalins, Stanow, nach Saratow zu entsenden, um in der dortigen Partei Ordnung zu schaffen.

Französische Frontkämpfer in Wildbad

Wildbad, den 25. Juni 1935.

Als erste größere Frontkämpfergruppe aus Frankreich kamen am Sonntag 44 französische Kriegsbeschädigte hier an. Es handelt sich um Mitglieder der Vereinigung des Unterstaatssekreärs Delsuc, der durch seine Bemühungen zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deuschland bekannt ist.

Die französischen Gäste wurden am Sonntag vormittag ½10 Uhr auf der Rheinbrücke bei Kehl von einer Abordnung der Firma Robert Basch, Stuttgart, unter Führung von Direktor Debatin auf deutschem Boden herzlich willkommen geheißen. In großen Omnibussen ging dann die Fahrt nach Baden-Baden, wo bei einem kurzen Aufenthalt die Kuranlagen besichtigt wurden, und dann weiter nach Bad Wildbad, wo die Gäste von dem Führer der deutschen Kriegsopferversorgung Oberlindober, dem Presseleiter der NSKOV Dr. Dick und dem Gauamtsleiter der NSKOV für Württemberg und Hohenzollern, Standartenführer Greß, dem Gauabteilungsleiter Rechnungsrat Friz, Bürgermeister Kießling, Ortsgruppenleiter Vollmer, sowie den Vertretern der Presse erwartet wurden.

Der Empfang der Gäste durch ihre deutschen Kameraden und die Vertreter der Behörden und der Partei war überaus herzlich und kameradschaftlich. Bei einem gemeinsamen Essen im Sommerberghotel begrüßte Reichskriegsopferführer Oberlindober die „Kameraden aus dem anderen Graben" namens der alten deutschen Frontsoldaten und der Kriegsopfer und wies darauf hin, daß die französischen und deutschen Frontkämpfer sich schon seit über 20 Jahren kennen.

Die ehemaligen Frontsoldaten aus beiden Lagern hassen sich nicht, sondern achten sich. Es ist notwendig, diese gegenseitige Achtung der Frontsoldaten auch auf die junge Generation dieser Völker zu übertragen. Die alten Frontkämpfer sind verpflichtet, vom Frieden zu sprechen, denn sie kennen den Krieg,

dessen Folge im Weltkriege 10 Millionen Holzkreuze waren. In Deutschland will niemand einen Krieg. Reichskriegsopferführer Oberlindober schloß mit dem Wunsch, daß die Kriegsopfer sich immer mehr näher kommen und einander helfen. Namens der Gäste dankten verschiedene Vertreter in ihrer Landessprache für die überaus herzliche und liebenswürdige Aufnahme. Auch Herr Bürgermeister Kießling begrüßte namens der Stadtverwaltung und der Einwohnerschaft die Gäste. Eine freudige Ueberraschung hatte dann HJ. und BdM. für die Gäste. Geschlossen einmarschiert begrüßten sie die Besucher mit einem kräftigen „Heil Hitler" um sich dann in 2 Reihen zu teilen und jedem der franz. Kriegsopfer ein Nelkensträußchen ins Knopfloch zu stecken. Gleich 6—8 Gäste wollten zu Dankesworten sich erheben, jedoch derjenige, der vorher in deutscher Sprache seine Rede hielt, ließ es sich nicht nehmen, mit beredeten Worten seinen Dank zu sagen. Sei es nun die freudige Erregung oder sonst eine Gemütsdepression, er konnte nicht mehr „Danke schön" herausbringen, so daß er nur noch „Merci merci" stottern konnte. Bei der Abfahrt vom Sommerberg überreichten noch einige Pimpfe den Gästen Tannenzweige mit daranhängenden Tannenzapfen, Symbole des Schwarzwaldes, wobei rührend anzusehen war, als einer der französischen Nachbarn einen solchen Pimpf in die Arme nahm und herzhaft küßte.

Nach dem Besuch der Badeeinrichtungen von Wildbad (Eberh.-Bad) unter Führung von Herrn Rechnungsrat Friz statteten die französischen Gäste auf dem Kurplatz, wo sich inzwischen viele Einwohner und Kurgäste eingefunden hatten, durch typisches Händeklatschen und „hipp hipp hurrah" den Dank für die freundliche Aufnahme in Wildbad ab. Dann fuhren die Gäste mit ihren deutschen Kameraden über Hirsau, Calw, Böblingen nach Stuttgart, wo sie im Laufe des Abends eintrafen und im Bahnhofturm begrüßt wurden. In Stuttgart wie in Wildbad sind die Besucher Gäste des Herrn Dr. h. c. Robert Bosch. Mit Fahrten nach Heidelberg und auf die schwäb. Alb mit Lichtenstein werden die Gäste unsere engere Heimat, das Schwabenland mit seinen Schönheiten und Reizen kennen lernen. Wir müssen dem Gastgeber und Durchführer des Austausches von Kriegsteilnehmern zwischen Frankreich und Deutschland, Herrn Dr. h. c. Robert Bosch herzlichsten Dank sagen, wissen wir doch, daß gerade solche gegenseitigen Aussprachen und Fühlungnahmen den Boden ebnen für einen dauernden und haltbaren Frieden und für eine spontane Völkerversöhnung.

h.

Deutsche Jugend am Start Sonnwendfeier

Wildbad, den 25. Juni 1935.

In jedem Jahre versammelt sich am Tage der Sommersonnenwende die deutsche Jugend zu sportlichen Wettkämpfen. Auch diesmal wurde am Samstag und Sonntag im gesamten Deutschen Reich und darüber hinaus soweit die deutsche Zunge reicht, das Deutsche Jugendfest 1935 durchgeführt. Es war eine Kundgebung, die in besonders eindringlicher Weise die Ziele des nationalsozialistischen Staates: körperliche Ertüchtigung und Gesundung der deutschen Jugend, vor Augen führt.

Wenn in den Jahren vor dem großen Umbruch in der Jugenderziehung eine weitgehende Ueberschätzung des Geistigen spürbar war, so trat in den letzteren ein Rückschlag ein, der zunächst die Gefahr nahebrachte, jetzt in ein anderes Extrem zu verfallen: Man legte nur Wert auf die körperliche Erziehung und ließ die geistige auffallend in den Hintergrund treten. Heute ist es insbesondere den Bestrebungen der Hitlerjugend zu verdanken, wenn auf einer gesunden Mittellinie weitergeschritten wird. Mit Erfolg ist hier der Versuch gemacht worden, die geistige und körperliche Erziehung zu vereinbaren und gemeinschaftlich durchzuführen. Es ist deshalb kein Wunder, daß die Hitlerjugend in dem großen Treffen der deutschen Jugend zum Deutschen Jugendsportfest eine Vorzugsstellung einnimmt. Nun treibt die Hitlerjugend den Sport nicht, um Spitzenleistungen zu erzielen, pflegt den Sport nicht um des Sportes willen. Der Sport ist ihr vielmehr Mittel zum Zweck: das Mittel zur körperlichen Erziehung und Ertüchtigung der Jugend. Es wird also nicht nur darauf geachtet, daß der Junge oder das Mädel weit springt, weit läuft, schnell schwimmt usw., sondern das Augenmerk wird im wesentlichen auf die allgemein-körperliche Schulung des Jugendlichen gerichtet. Ein gesunder Charakter, körperliche Gesundheit und eine gute Durchschnittsleistung sind innerhalb der Hitlerjugend Grundbedingung.

Am 22. und 23. Juni trat die gesamte deutsche Jugend zwischen zehn und achtzehn Jahren zum sportlichen Wettkampf an. Und zwar nicht nur die in einer Jugendorganisation, in der Hitlerjugend zusammengeschlossenen Jugendlichen, sondern auch die Nichtorganisierten. Die Tatsache, daß die Hitlerjugend eine Hauptträgerin des Deutschen Jugendfestes ist, kam schon in der Bezeichnung des 22. Juni als des Tages des Jungvolks, des 23. Juni als des Tages der Hitlerjugend zum Ausdruck.

Diesmal wurde der Mannschaftskampf in den Mittelpunkt aller sportlichen Wettkämpfe gestellt. Es wurden deshalb auch zweierlei Auszeichnungen verliehen: einmal die Siegernadel, die jeder erhielt (gleichgültig ob er der Hitlerjugend angehört oder ob er Einzelkämpfer ist), der bei der Bewertung der sportlichen Leistungen 180 Punkte erreicht hat, dann für die siegreiche Mannschaft als besondere Auszeichnung die Siegerurkunde, die diesmal die Unterschrift des Führers und Reichskanzlers trägt.

Die Wertung der Leistungen erfolgte nach dem 100-Punktsystem. Es waren drei Uebungen durchzuführen: 100-Meter-Lauf, Keulenwerfen und Weitsprung, für die Jüngeren 60-Meter-Lauf, Weitsprung und Ballwerfen. Für jede Uebung konnten 100 Punkte erreicht werden, eventuell Ueberpunkte. Jeder einzelne, der insgesamt 180 Punkte erreichte, wurde durch eine Siegernadel ausgezeichnet, die das Symbol der Hitlerjugend, umgeben von einem Eichenkranz, in Form einer Knospe darstellt. Die Leistungsforderungen waren ungefähr so gestellt, daß ein Fünftel bis ein Drittel aller Teilnehmer diese Siegernadel erringen konnte.

Auch in Wildbad setzten am Samstag die Jugend-Wettkämpfe ein, und zwar für die Altersklassen 10—13 Jahre. Sonntag früh zogen dann die älteren Jahrgänge zum Sportplatz, um sich im friedlichen Wettkampf zu messen. Jeweils nach Beendigung der Kämpfe wurden die Wettbewerber durch die PO-Kapelle abgeholt und mit Musik bis zum Adolf-Hitler-Platz geleitet, wo dann die Auflösung der Formationen erfolgte.

Am Sonntag abend eröffnete die Preisverteilung mit Ausgabe der Ehrennadeln für die Sieger die offizielle Sonnwendfeier. Etwa 120—130 Nadeln konnten an Sieger verteilt werden. Die Diplome für die Gruppenkämpfe werden später ausgegeben. Kreisschulungsleiter Pg. Kern erläuterte mit leichtverständlichen Worten die Sitte des Abbrennens der Sonnwendfeuer. So wie sich das Feuer heiliger Begeisterung und opfervollen Kampfes im Herzen unseres Führers entzündete, so soll die Jugend das Feuer des Kampfes und der Begeisterung in die Zukunft tragen, denn sie ist der Fackelträger unseres Führers. Im Schein des aufleuchtenden Feuers gelobte die HJ dem Führer unverbrüchliche Treue. Auch der stellvertr. HJ-Führer Pfeiffer und Jungvolk-Führer Rest-Neuenbürg ergriffen das Wort, um die Jugend aufzufordern, festzustehen im Kampfe um die Freiheit und Ehre Deutschlands und für die Einigung des Volkes. Ortsgruppenleiter Pg. Vollmer hielt eine Gedenkrede für die Heldensöhne des Weltkrieges und der gefallenen Kameraden der Bewegung. Ihnen zu Ehren senkten sich die Fahnen unter den Klängen des von der PO-Kapelle gespielten Liedes vom guten Kameraden. Den Schluß der symbolischen Feier bildete ein „Sieg Heil" auf den Führer und das Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes. — Naturgemäß brachte die Freibeförderung der Organisationen und Zuschauer eine lebhafte Steigerung des Bergbahnverkehrs mit sich. Wurden doch nicht weniger wie 39 Berg- und ebensoviele Tal-Fahrten ausgeführt. Bei diesen Fahrten wurden 4 792 Personen befördert, was eine wahrhaft großartige, ja fast rekordartige Leistung bedeutet. Dafür sei den Schaffnern wie der Verwaltung der Bergbahn aufrichtiger Dank gesagt.

Und das Sommerwetter?

Die Frage nach dem Sommerwetter kann uns der Forscher beantworten. Selbstverständlich darf es sich bei einer Voraussage nur um allgemeine Richtlinien handeln, denn die Meteorologie ist noch nicht so weit in das Riesenreich der Atmosphäre eingedrungen, um die Entwicklung des Wetters über mehr als zwei Tage hinaus in Einzelheiten vorhersagen zu können. Doch vermag man aus den Erfahrungen vieler Jahrzehnte, aus gewissen Parallelerscheinungen und kosmischen Anhaltspunkten allgemeine Schlüsse zu ziehen. Wie erinnerlich, war der Sommer 1934 der trockenste innerhalb einer längeren Periode mit geringen Niederschlägen. Der Höhepunkt der Trockenheit, die mit der Sonnentätigkeit in Zusammenhang steht, dürfte überwunden sein. Schon das Frühjahr 1935 brachte eine Zunahme der Fleckenbildung auf der Sonne, und die Niederschläge im europäischen Raum nahmen an Zahl und Ergebnis wieder zu. Diese Zunahme wurde durch das Wiederaufleben der ozeanischen Wirbeltätigkeit und der für unser europäisches Klima so wichtigen westlichen Winde bedingt. Nun muß man jedoch in Rechnung stellen, daß der Uebergang von einer großen Wetterperiode, wie sie die zweijährige Dürre darstellt, zu der entgegengesetzten Wetterform, dem Niederschlagsreichtum, nicht plötzlich geschehen kann, sondern sich etappenweise in Steigerungen über mehrere Jahre ausdehnt. Schon dieses Frühjahr zeigte trotz der Niederschlagszunahme noch mehrere ausgeprägte Trockenabschnitte, die nichts anderes als ein Rückfall in die Trockenperiode darstellten. In dieser Form müssen wir uns auch die weitere Entwicklung denken. Auch im Sommer 1935 werden sich Rückfälle in die Trockenheit sicherlich wiederholt ein-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stellen und damit der Jahreszeit ein Gepräge geben, das man in jeder Hinsicht als günstig bezeichnen möchte und das außerdem die in erster Linie wichtigen Notwendigkeiten der Landwirtschaft berücksichtigt. Wir haben aber bestimmt keinen reinen Regensommer zu erwarten, und es müßte schon jemand ein außergewöhnliches Pech haben, wenn ihm der ganze Urlaub verregnete.

Die Landwirtschaft und nicht zuletzt die im vorigen Sommer schwer getroffene Binnenschiffahrt könnten einen dritten Schönwettersommer ohne Regen kaum ertragen. Ein neuer dürrer Sommer würde aus der vorjährigen Gefahr der Dürre in diesem Jahre eine tatsächliche Dürre entstehen lassen. Es ist irrig, anzunehmen, daß die reichlicheren Regenfälle des Frühlings oder die Schneefälle im Gebirge einen Ersatz geschaffen hätten, nachdem die Vorjahre zu trocken waren. Die Regenfälle des Frühlings gaben — wasserwirtschaftlich gesehen — nur das Notwendigste her. Die Feuchtigkeit ist von dem niedrigen Grundwasserstand und den Bedürfnissen der jungen Vegetation zum größten Teil verbraucht und bedarf jetzt schon dauernder Ergänzung. Man mag also bedenken, wie notwendig in diesem Sommer der Regen ist, und niemand sollte klagen, wenn dann und wann auch während des Urlaubs Schlechtwetter eintritt. Mehr als in allen anderen Jahren ist in diesem Jahre für Deutschland eine gute Ernte erforderlich.

Unsere Ueberlegungen beantworten auch gleichzeitig die Frage nach der Wärme. Ein allzu warmer Sommer ist bei dem mehr sich durchsetzenden ozeanischen Wettertyp kaum zu erwarten. Hier dürfte alles, abgesehen von den üblichen gewöhnlich nur kurz andauernden Hitzewellen, den goldenen Mittelweg verlaufen.

Werdet Mitglied der NSV. Zur Zeit mustern die Ärzte in allen Teilen des Reiches die jungen Deutschen, ob sie tauglich sind, das Wehrrecht auszuüben. Die Besten der Nation werden ausgelesen, um freudig ihre Pflicht zu erfüllen. Noch eine andere Musterung hält Adolf Hitler in diesen Tagen ab: Die von ihm geschaffene NSV wirbt Mitglieder an. Auch hier wird sich eine Auslese zusammenfinden: Die Gemeinschaft der Volksgenossen, die mit friedlichen Mitteln kämpfen will für Volksgemeinschaft, gegen Not und Sorge. Lieber Volksgenosse, wirst du dich als tauglich erweisen, wenn der Werber kommt, dich zu mustern? Wirst du es übers Herz bringen, dich zurückstellen zu lassen, oder als dauernd untauglich für ein ganzes Leben beiseite zu stehen? Was an materiellen Opfern verlangt wird — RM. 1.— bezw. 50 Pfennig pro Monat — ist gering. Was an ideellem Wert geschaffen wird, ist für unser Volk und Vaterland unerhört groß und bedeutungsvoll: ein Einstehen Aller für Alle, ein Heer der Volksgemeinschaft, ein Kampftrupp des echten Nationalsozialismus! Die Mitgliedschaft in der NSV ist nicht nur Pflicht — sie ist Ehre!

Württemberg

Herstellung der Ruhe und Ordnung bei kirchlich-konfessionellen Veranstaltungen und Kundgebungen

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt:

In letzter Zeit mußte in zunehmendem Maße festgestellt werden, daß kirchlich-konfessionelle Veranstaltungen aus propagandistischen Gründen in profane, dem Sport oder Vergnügen gewidmete Räume verlegt werden. Es ist aber Sache des Staates, zu verhüten, daß rein religiöse Veranstaltungen in einer Weise in die Oeffentlichkeit getragen werden, die eher einer Entweihung als einer religiösen Feier gleichkommt. Derartige Massenveranstaltungen und die dabei unter dem Deckmantel religiöser Feiern geübte Propaganda beunruhigen nicht nur die Sicherheit der Bevölkerung, sondern geben auch Staatsfeinden einen willkommenen Unterschlupf zu getarnter Betätigung. Sie sind mithin der Einheit und Sicherheit des nationalsozialistischen Staates abträglich.

Der Württ. Innenminister sah sich deshalb genötigt, eine Verordnung zur Herstellung der Ruhe und Ordnung bei kirchlich-konfessionellen Veranstaltungen zu erlassen. Die Verordnung ist im Regierungsanzeiger für Württemberg veröffentlicht. Sie hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Auf Grund von § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (Reichsgesetzbl. 1 S. 83) werden bis auf weiteres sämtliche öffentlichen kirchlich-konfessionellen Veranstaltungen und Kundgebungen verboten.

§ 2. Von dem Verbot ausgenommen sind Veranstaltungen in der Kirche, althergebrachte Prozessionen und Wallfahrten, geschlossene Weihnachtsfeiern und Krippenspiele.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 4 der obengenannten Verordnung bestraft.

Kreistag der NSDAP. in Ludwigsburg

Ludwigsburg, 24. Juni. Anläßlich des Kreistages der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei fanden im festlich geschmückten Ludwigsburg zwei große öffentliche Kundgebungen statt. Die HJ. und der BdM. des Kreises nahm im Exerzierhaus Aufstellung. Nach dem Eintreffen von Ministerpräsident Mergenthaler sprach Oberbannführer Uhland über die Aufgaben der HJ. Ministerpräsident Mergenthaler betonte, daß mit der Zeit jeder Deutsche in der HJ. (BdM.) eingegliedert sein muß. Wenn der Nationalsozialismus in der HJ. die volle religiöse Gewissensfreiheit proklamiert, dann hat keiner mehr das Recht, sich abseits zu stellen.

Um 11 Uhr fand im inneren Schloßhof eine große öffentliche Kundgebung von HJ., BdM., SA. und SS. sowie der verschiedenen Aemter statt, auf der nach Begrüßung durch Kreisleiter Trefz zunächst Gebietsführer Sundermann die Parole für die HJ.: „Jeder junge Deutsche in der HJ. oder BdM. als treueste Gefolgschaft des Führers" ausgab. Dann sprach Reichsstatthalter Murr. Er erklärte, daß das unverrückbare Ziel die Totalität auf allen Gebieten ist. Es wird nicht geduldet, daß in Zukunft die Jugend in protestantische und katholische Jugend zerrissen wird. In Gegenwart und Zukunft soll nur eine einzige deutsche Jugend bestehen. Nach der Führerehrung nahm Reichsstatthalter Murr den Vorbeimarsch am Rathaus ab.

Stuttgart, 24. Juni. (Ernennung.) Reichsminister Dr. Frank hat den Leiter des Gaurechtsamts und Gauführer des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Rechtsanwalt Glück-Stuttgart, in Anerkennung seiner Verdienste zum Mitglied der Akademie für Deutsches Recht ernannt.

Todesfall. Am 21. Juni ist Reichsbahnoberrat Eugen Schäfer, Vorstand des Reichsbahn-Maschinenamts Stuttgart, im Alter von 56 Jahren nach kurzer Krankheit unerwartet rasch gestorben. Schäfer war ein Beamter, der fachliche Tüchtigkeit mit vortrefflichen persönlichen Eigenschaften verband und sich verdienter Schätzung und Beliebtheit erfreute.

•

Zuffenhausen, 24. Juni. (Zusammenstoß.) Am Samstagabend stießen in Zuffenhausen zwei Radfahrer in rascher Fahrt gegeneinander. Der eine von ihnen, ein verheirateter etwa 30 Jahre alter Mann namens Schlotterbeck, erlitt einen Schädelbruch, dem er noch am selben Abend erlag.

Böblingen, 24. Juni. (Tödlicher Motorradunfall.) Am Samstag nachmittag fuhr in der Tübingerstraße ein Motorradfahrer mit Begleiter aus Weil im Schönbuch mit großer Geschwindigkeit auf einen Lastkraftwagen auf. Beide Motorradfahrer mußten schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo der eine bald darauf gestorben ist.

Calw, 24. Juni. (Beim Baden ertrunken.) Am Sonntag fanden junge Leute am Nagolufer die vollständige Kleidung samt Fahrrad von einem Mann. Die Feststellungen der Polizei ergaben einwandfrei, daß der Eigentümer der Kleider beim Baden ertrunken sein mußte. Es handelt sich um den ledigen Landhelfer Richard Bäuerle.

Leupolz, OA. Wangen, 24. Juni. (Vom Spiel in den Tod.) Zwei Buben der Familie des Anton Weiland in Halden vergnügten sich mit Spielen am Kamin. Dabei ließ der am Kaminrand stehende Junge auf den nach oben schauenden Josef ein Stück Holz an einer Schnur herunter und traf ihn damit auf den Kopf. Anfänglich wurde der Unfall als geringwertig angesehen. Als sich am zweiten Tag jedoch Fieber und zeitweise Benommenheit einstellte, verbrachte man den Verletzten in das Kreiskrankenhaus Wangen. Dort ist er im Alter von 11 Jahren gestorben.

Backnang, 24. Juni. (Amtseinsetzung.) Am Sonntag wurde Dekan Bihlmaier durch Prälat Gauß-Heilbronn in sein neues Amt eingesetzt.

Löwenstein, OA. Heilbronn, 24 Juni. (Jungarbeiter-Freizeitlager.) Zur Eröffnung des ersten Freizeitlagers der württ. HJ. hatten sich in Löwenstein bei Heilbronn zahlreiche Vertreter der Bewegung, des Staates und der Wirtschaft eingefunden. Bannführer Schiz sprach allen Beteiligten für ihr Entgegenkommen und ihre wertvolle Unterstützung zum Gelingen des Werkes den Dank der Hitler-Jugend aus.

Unterboihingen, OA. Nürtingen, 24. Juni. (Tod durch Ertrinken.) Im hiesigen Strandbad wurde der 18 Jahre alte Karl Krißler aus Weilheim von einem Herzschlag betroffen, sodaß die beiden Aerzte, die alsbald an der Unfallstelle eintrafen, nur noch den Tod feststellen konnten.

Genkingen, OA. Reutligen, 24. Juni. (Autounfall.) Am Sonntag fuhr ein Auto aus Undingen mit drei Insassen in rasendem Tempo über die steile Straßenböschung hinab. Der Lenker des Autos wurde ziemlich schwer verletzt, ein Insasse kam mit dem Schrecken davon, dagegen wurde der dritte Insasse am Kopf verletzt und war bewußtlos.

Göppingen, 24. Juni. (Aufmarsch.) Am Sonntag fand in Göppingen die feierliche Vereidigung von 700 Arbeitsmänner der Abeiterdienstgruppe 265 statt. Gauarbeitsführer Müller mit zahlreichen Ehrengästen nah eine Besichtigung der Abteilungen vor. Den Abschluß bildete die Aufführung eines chorischen Arbeitsdienstspieles „Soldaten der Scholle" im Freileichttheater. Gegen 300 Arbeitsmänner wirkten in dem Spiel mit, das unter der Aufsicht des Obertruppführer Jeserich stand.

Heubach, OA. Gmünd, 24 Juni. (Unfälle.) Der bei Gipsermeister Adolf Baumann beschäftigte, verheiratete Eugen Hoffmann stürzte in Ausübung seiner Arbeit im städtischen Neubau „Farrenstall" so unglücklich die Kellertreppe hinab, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog. — Ein tragisches Geschick traf den verheirateten Polizeiwachtmeister Gustav Braun. Während seines Urlaubs, den der in Karlsruhe Lebende in Heubach mit Frau und Kind zubrachte, zog er sich durch unglückliche Umstände eine unbedeutende Verletzung an der rechten Hand zu. Die Folge war eine so starke Blutvergiftung, daß schon nach wenigen Tagen der rechte Arm abgenommen werden mußte Es besteht wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens.

Gaildorf, 24. Juni. (Einbruch.) Am Samstag wurde indem zur Gemeinde Mittelfischach gehörigen Rothof in Abwesenheit der Bewohner auf dem Felde eingebrochen und eine größere Barsumme entwendet. Als Täterin wurde eine 25 Jahre alte, geistig minderwertige Frauensperson aus Hall festgestellt, die abends verhaftet wurde.

Auch das Reutlinger Naturtheater eröffnet

Reutlingen, 24. Juni. In Anwesenheit von Ministerpräsident Prof. Mergenthaler eröffnete das Reutlinger Naturtheater am Sonntag sein 8. Spieljahr mit einer Festvorstellung des Schauspiels „Brennende Heimat" von dem Stuttgarter Dichter Paul Wanner. „Brennende Heimat" wurde bereits im vorigen Jahre als Heimatspiel der Stadt Giengen a. Br. deren Schicksal es während des 30jährigen Krieges zeigt, und im Stuttgarter Freilichttheater am Bopser mit großem Erfolg aufgeführt. Die Aufführung in Reutlingen hinterließ bei den Zuschauern einen tiefen und zur Besinnung drängenden Eindruck, nicht zuletzt wegen des unmittelbaren Spieles der Laienkünstlerschar. Vor Beginn der Aufführung begrüßte Oberstudiendirektor Dr. Kalchreuter die Anwesenden; den Gruß der Stadt Reutlingen entbot Oberbürgermeister Dr. Dederer. Dann sprach Ministerpräsident Professor Mergenthaler über die kulturelle und künstlerische Erneuerung im Nationalsozialismus Als dann am Ende der Aufführung der Beifall der Zuschauer die Laienspielerschar aus der stilvollen Kulisse der Reichsstadt herausrief und Dichter, Spieler und den Spielleiter Dr. von Hartungen stürmisch feierte, faßte Ministerpräsident Mergenthaler den Dank der Vielen, denen das Stück innerliche Erhebung gegeben hatte, in herzliche Worte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Dr. Göbbels in Koblenz. Am Sonntag morgen fand das Treffen des Westmarkgaues Koblenz-Birkenfeld in der Rheinlandhalle zu Koblenz statt. Dr. Göbbels hielt dabei eine packende Ansprache.

Gautag der Berliner NSDAP. Im Gau Groß-Berlin wird am kommenden Samstag ein Gautag veranstaltet, wie er nach der Machtübernahme in Berlin bisher in dieser Art nicht stattgefunden hat. Auf dem Tempelhofer Feld ist ein großer Gauappell, an dem 120 000 Männer teilnehmen werden.

Absturz eines französischen Sportflugzeuges. Ein Sportflugzeug, mit dem der Chef der Fliegerschule, Meziat, mit zwei Begleitern zu einem Uebungsfluge aufgestiegen war, stürzte in der Nähe von Macon ab. Alle drei Insassen des Flugzeuges kamen bei dem Unfall ums Leben.

Ballon „Essen 2" ins Meer gestürzt. Der Ballon Essen 2, der am Sonntagabend in Gelsenkirchen mit vielen anderen Ballonen aufgestiegen war, ist am Montag früh 200 Meter vom Strand bei Ostende ins Meer gestürzt. Alle vier Insassen konnten gerettet werden. Nach einer späteren Meldung ist der Ballon nicht abgestürzt, sondern wurde aufs Meer abgetrieben.

Tiefseeforschungsschiff gesunken. Das dänische Tiefseeforschungsschiff „Bana" stieß mit einem deutschen Fischkutter zusammen und sank unmittelbar danach. Die 21 Mann starke Besatzung sowie drei Wissenschaftler konnten an Bord des Fischkutters gerettet werden und von diesem nach Esbjerg gebracht werden.

Großbrand in München. Am Samstag abend entstand in einem Vorort Münchens in der Ziegelei Oberjoehring ein gewaltiger Brand. Die Sanitätskolonnen mußten mehreren Leichtverletzten und Rauchvergifteten erste Hilfe leisten.

3000 Häuser in Indien niedergebrannt. Bei dem gemeldeten Riesenbrand in Nathia-Gali wurden 3000 Häuser zerstört. Der Schaden geht in die Hunderttausende. Insgesamt fielen dem Brand neun Menschen zum Opfer.

15 000 Kilo Rohöl vom Blitz entzündet. Bei den schweren Gewittern, die am Sonntag große Teile Polens heimsuchten, hat ein Blitz in Boryslaw (Galizien) in einen Rohölbehälter der Grube „Gilde" eingeschlagen. Der Behälter mit 15 000 Kilo Rohöl brannte vollständig aus.

„Rund um den Schwarzwald"

Neuer Sieg von Weischedel-Zuffenhausen

Auf der zweimal zu durchfahrenden Strecke (170 Kilometer), die von Schwenningen aus über St. Georgen, Schramberg ud Rottweil an den Startort zurück führte, waren 5 bis 6 Kilometer lange Steigungen zu überwinden. In der B-Klasse, die 5 Minuten Vorgabe gegenüber der A-Klasse zu verteidigen hatte, kämpften die Stuttgarter Ehrhardt, Lähr und Vosseler um die Führung. Vosseler hatte dann mit seinem Landsmann Fritzle einen großen Vorsprung herausgearbeitet Bei der A-Klasse war Weischedel zweifellos der beste Fahrer. In den letzten 35 Kilometer bestand die Spitzengruppe aus 8 A- und 4 B-Fahrern, die den Endspurt bestritten Weischedel wurde einwandfreier Sieger vor dem Schweinfurter Trio.

1. E. Weischedel-Zuffenhausen 4:54,36 Stunden, 2. Brunner-Schweinfurt, 3. Schramm-Schweinfurt, 4. Bartkowsky-Schweinfurt, 5. H. Mehne-Schwenningen 1. B-Fahrer, 6. Mäß-Frankfurt, 7. Scherzinger-Villingen, 8 Eichert-Stuttgart, 9. Spahn-Frankfurt, 10. Fellhorn-Schweinefurt. **C-Klasse: 85 Kilometer:** 1. Dettinger-Schwenningen 2:43 Stunden, 2. Schneider-Waldmössingen, 3. Schlenker-Schwenningen, 4. Häußer-Schura, 5. Bruck-Schwennin

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Inh. Th. Gack) OA. 5. 35. 750
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Wildbad.

Die nächste Mütterberatungsstunde

in Wildbad findet Mittwoch den 26. Juni, nachmittags von 2—3 Uhr im alten Schulhaus statt.

Jugendamt.

Landes-Kurtheater Wildbad
Intendant Richard Krauss
vom Stadttheater Heilbronn
Anfang täglich 8.15 Uhr
Fernsprecher 535
Dienstag, 25. Juni
Ein tolles Mädel
Lustspiel in 3 Akten
Mittwoch, 26. Juni
Die deutschen Kleinstädter
Lustspiel in 4 Akten
Donnerstag, 27. Juni
Strassenmusik

Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen
liefert
schnell und preiswert
die
Druckerei Wildbader Tagblatt

KAUFHAUS SCHOCKEN

Gießkannen

Gartengießkanne Boden und Fuß aus einem Stück, gut verarbeitet, farbig lackiert			8 Liter 1.25
Gartengießkanne rund, verzinkt, leichte Ausführung			8 Liter 1.50
Gartengießkanne schwere Ausführung, Boden und Fuß aus einem Stück, farbig lackiert		10 Liter 1.95	12 Liter 2.25
Gartengießkanne verzinkt, oval, Bandeisenfuß, schwere Ware	8 Liter 2.45	10 Liter 2.95	12 Liter 3.50
Friedhofsgießkanne Bandeisenfuß, gut verarbeitet, farbig lackiert			6 Liter 1.00
Blumengießkanne rund oder oval, farbig lackiert			1 Liter 0.50
Blumengießkanne rund, lackiert, helle Farben		3 Liter 0.85	4 Liter 0.95
Blumenkanne Weißblech lackiert, ovale Form		1/2 Liter 0.50	1 Liter 0.60
Blumenkanne Weißblech lackiert, hohe Form, mit Verzierungslinien, ohne Gießer			1 1/2 Liter 0.50
Blumensprüher Weißblech lackiert, mit Porzellan-Mundstück			1/4 Liter 0.25

Die Maße geben den ungefähren Inhalt an.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw